

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 61 (1978)
Heft: 6

Buchbesprechung: Existiert Gott? [Hans Küng]

Autor: Gröbner, Wolfgang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun meint Herr Schütte, ich bekenne mich zu einem autoritären, naturgegebenen Führerprinzip — eine recht merkwürdige, ganz neue Begriffsmischung, die er sich da einfallen liess. Ich wies darauf hin, dass im Tierreich die Unterordnung unter gegebene Führer, wie sie für jedes Jungtier selbstverständlich ist und für die meisten in manchen Hinsichten selbstverständlich bleibt, mit dem individuellen Streben nach Rangerhöhung im Wechselspiel steht. In der gleichen Lage befindet sich auch jeder Mensch an jedem Arbeitsplatz, in jeder Gemeinschaft. Es gibt in verschiedenen Bereichen Rangordnungen.

Mit «autoritärem Führerprinzip» meint man wohl, dass die Vorrangstellung einer Persönlichkeit, eines (weltlichen oder geistlichen) Würdenträgers unantastbar ist. Das gerade ist nicht naturgegeben. Im Gegenteil: Naturgegeben ist die fast ständige Auswechselbarkeit jedes Führers, die fast ständige Korrigierbarkeit jeder Rangordnung. Mit ihr wird auch das Individuum unmittelbarer und dringender zu artspezifischen Leistungen herausgefordert als mit dem eigentlichen «Kampf» ums nackte Dasein. Seine Wertung erfolgt nach breiter gestreuten Gesichtspunkten. Beim Menschen nach seiner Menschlichkeit.

Gerade weil diese sittliche Wertung als menschheitlich gemeinsam in jedem Moralkodex enthalten ist, bildet sie selbstverständlich auch das Rückgrat der Sinai-Gesetzgebung, und ich sehe nicht ein, warum ich ihre lapidare Formulierung in Moses 2/20/12-17 nicht erhaben nennen soll, wenn sie auch durch die Bindung an ein so autoritäres Gottesbild wie das des Alten Testaments den Anspruch erhebt, umfassend und ausreichend zu sein — was sie nicht ist und nicht sein kann — wie ich auseinandersetze.»

Von mir aus sei beigefügt, dass Frau Dr. Weikmann in ihrem Aufsatz schrieb, die zweite Tafel der Mosaischen Gebote bringe «in erhabener Kürze die Grundzüge der gewachsenen Sittlichkeit». Frank L. Schütte macht daraus «die erhabenen Gesetzestafeln» — eine nicht ganz saubere Verschiebung.

In der Kennzeichnung des Geltungsbereiches des Gebotes «Du sollst nicht töten» (gültig nur innerhalb der

Stammesgemeinschaft, aber nicht für Krieg und Todesstrafe) sehe ich noch kein Bekenntnis zum Krieg. Die Geschichte der Juden, wie sie das Alte Testament erzählt, und die Vergangenheit der christlichen Gemeinschaften beweisen, dass diese Kennzeichnung zutrifft. Die christlichen Kirchen segnen die Waffen und bekriegen die Ungläubigen. Muss da noch eine ausdrückliche Absage an den Krieg ausgesprochen werden? Das Christentum hat in der Kriegsfrage versagt. Wenn eine Nichtchristin das feststellt, so ist das für mich eine Verurteilung des Christentums und des Krieges. Es wäre mir nie in den Sinn gekommen in Frau Dr. Weikmann eine Kriegsfurie zu sehen.

Damit wäre der herausgeforderte Beitrag zum Zerstreiten der Konfessionslosen geleistet. Alwin Hellmann

Was unsere Leser schreiben

Zum Leserbrief von O. Wolfgang vom Mai 1978

Auch ich muss leider sagen, dass mich der Leserbrief O. Wolfgangs enttäuscht hat. Ich lese seine Artikel immer sehr gerne und finde sie interessant und gut fundiert. Aber gerade dies vermisse ich bei seinem Leserbrief.

Selbstverständlich kenne auch ich die Arbeiten Berkeleys — ich habe ja Philosophie studiert—. Sicherlich hat er das Materielle völlig abgelehnt, dem auch ich nicht zustimme. Aber Materie ist nicht das gleiche wie Aussenwelt, und diese hat auch Berkeley nicht abgelehnt. Dies behauptet zwar Lenin, aber auch er setzt Materie mit Aussenwelt gleich. Solche Verwechslungen der Begriffe finden sich öfter beim ihm. Berkeley selbst sagt: «Klar ist, dass diese Vorstellungen (nämlich die sinnlichen Wahrnehmungen) oder von mir wahrgenommenen Dinge ... unabhängig von meinem Geist existieren» (Drei Dialoge zwischen Hylas und Philonous 2. Dialog S. 119, Bln 1955). Allerdings sieht er die Aussenwelt als geistig an, wohl aber fällt die Bewegung mit darunter. Lenin will diese Gedanken lächerlich machen, indem er behauptet, Berkeley hätte die Aussenwelt abgestritten, um seine ei-

gene ‚materielle‘ Ansicht in besseres Licht zu rücken.

«Seele» ist für mich nichts selbständiges. Wenn ich überhaupt das Wort «Seele» brauche, so bedeutet es nur eine Erscheinungsform des Menschen. Im allgemeinen sage ich «seelisches» neben geistigem und körperlichem. Seelisches ist eine Eigenschaft des Menschen, dies kann man ebensowenig abstreiten wie die Aussenwelt. Oder hat die Psychologie (d. h. Seelenlehre) keinen Sinn?

Was die Bemerkung von Marx, dass man die Welt verändern müsse, mit meinen Ausführungen zu tun hat, ist mir unklar. Ich gehe daher darauf nicht näher ein, obwohl auch dies kritisiert werden kann.

Wenn Lenin gesagt hat, dass Idealismus Pfaffentum sei — ich kenne diese Stelle übrigens nicht — so zeigt er damit eine völlige Unkenntnis der Geschichte. Fichte war Idealist, ihm wurde der Vorwurf des Atheismus gemacht, weil er Gott mit dem moralischen Gesetz gleichsetzte. Ist vielleicht Schopenhauer, der die Welt als Wille und Vorstellung ansieht, Befürworter des Pfaffentums? Oder Kant und die meisten Positivisten, darunter auch B. Russell, der überzeugter Freidenker war?

Ich bleibe dabei sowohl der absolute Idealismus wie der reine Materialismus sind einseitige Betrachtungen und unterscheiden sich durch die Bewertung. Die Aussenwelt ist bei allen die Grundlage der Erfahrung, wird nur verschieden interpretiert.

Solche Worte wie das von Wolfgang zitierte Schlagwort Lenins sind intolerant und versuchen ohne sachliche Gründe andere Ansichten schlecht zu machen. Sie sind daher von Freidenkern abzulehnen. H. Titze

Buchbesprechungen

Freigeistige Entgegnung zu Hans Küng: Existiert Gott?

Das im Buchtitel noch vorsichtig zugesetzte Fragezeichen wird bereits im Vorwort (S. 19) gestrichen, wo frischfröhlich die Behauptung «Ja, Gott existiert» ausgesprochen wird. Dagegen muss mit aller Schärfe festgestellt werden, dass dieses Buch auch nicht den Schatten eines Beweises für diese Existenz-Aussage enthält. Der Verfasser setzt überall den christlichen

Gottesglauben als geltend voraus und beschränkt seine Beweisführung auf das Argument, dass dieser Glaube rational nicht widerlegt werden könne, was in den Augen der heutigen Theologie als ein gültiger Existenzbeweis verstanden wird, aber wissenschaftlich strikt abgelehnt werden muss.

Freilich trifft dieses Buch gerade in eine neue Zeitströmung des wieder-auflebenden Aberglaubens, des Hexenwahnes und der Teufelsbeschwürungen hinein, welche den Theologen nicht ungelegen kommt, um sich der Verpflichtung zu wissenschaftlicher Strenge entbunden zu fühlen und verantwortungslos auf dieser Welle der Unvernunft zu schwimmen. Dazu wird vom Verfasser auch die seit Jahrhunderten erfolgreich angewandte theologische Taktik eingesetzt, alle unlösbaren Probleme, wie dasjenige der Gottesbeweise, der Erbsünde und der Theodizee einfach zu verdrängen und so zu tun, als ob diese Probleme längst erledigt und jede weitere Diskussion darüber überflüssig wäre.

Diese theologischen Methoden sind mir wohlbekannt, weil ich jahrelang über «Wissen und Glauben» mit Theologen in einem an der Universität Innsbruck gehaltenen Seminar «Grenzprobleme» diskutiert habe, ein Seminar, das entgegen der durch die Verfassung zugesicherten Lehrfreiheit 1964 auf Verlangen des Bischofs verboten worden ist. Da jede freie wissenschaftliche Fortbildung, wie diese und andere Beispiele zeigen, von der Amtskirche unterbunden wird, ist es nicht zu verwundern, dass die gesamte heutige Theologie noch immer auf einem niedersten Niveau der Steinzeitkultur mit ihren Geisterglauben und Zauberriten stecken geblieben ist und den Zusammenhang mit unserer fortgeschrittenen geistigen und naturwissenschaftlichen Kultur verloren hat, ja in Widerspruch dazu steht.

Auf 767 Seiten seines umfangreichen Buches bespricht H. Küng viele Vertreter unseres Geisteslebens, darunter Marx, Nietzsche, Freud und andere und untersucht, in welche steinzeitliche Personifikation ihre Konstruktionen am besten hineinpassen, aber er weiss nichts von unseren modernen freigeistigen Entwicklungen (vgl. etwa meinen Vortrag in Zürich «Freigeistiges Programm», Schweizer Freidenker September 1976), die frei sind

von den überholten Begriffen der Steinzeit mit ihrem Geisterglauben und ihren Beschwürungsformeln.

Für einen Menschen, der an einen Schöpfergott glaubt, welcher unsere Welt geschaffen habe, müsste es als höchste Aufgabe erscheinen, das Werk dieses Gottes, das ist unsere Welt, so wie sie vor unseren Augen liegt, zu erforschen. Eben das tun aber unsere Naturforscher, ohne dafür eine steinzeitliche Personifizierung dieses Gottesbegriffes nötig zu haben, und sie tun es schon seit Jahrhunderten mit weltweitem Erfolg!

Die Naturwissenschaften beantworten so die Frage nach dem: «Was ist»; die zweite Frage nach dem: «Was sein soll» ist von der ersten logisch total getrennt; sie umfasst alle Fragen nach Sinn und Wert. Diese Fragen können von den Naturwissenschaften nicht beantwortet werden, sondern bleiben der Gewissensentscheidung (d. h. dem moralischen Urteilsvermögen im weitesten Sinne) eines jeden persönlichen Menschen vorbehalten. Hier kann auch eine etwaige Berufung auf den Glauben nichts ändern, weil jeder Glaube letztlich wieder auf eine persönliche Gewissensentscheidung gegründet ist.

Das grosse Anliegen aller freigeistigen Weltanschauungen ist es, die Freiheit dieser persönlichen Gewissensentscheidungen vor kirchlichen und politischen Zwängen und Unterdrückungen zu schützen.

Wolfgang Gröbner

Schlaglichter

Gefängnis für Teufelsaustreiber

Das Landgericht Aschaffenburg (Bundesrepublik Deutschland) hat in dem weltweit beachteten Teufelsaustreibungsprozess ein strenges Urteil gegen die vier Angeklagten, die Eltern der bei der Exorzismusprozedur verstorbenen Studentin Anne Michel und gegen die beiden Pater Ernst Alt und Wilhelm Renz, gefällt. Das Gericht verurteilte alle vier zu je sechs Monaten Gefängnis bedingt und ist damit weit über den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen. Dieser hatte nur Geldstrafen für die beiden Priester in Höhe von 3600.— bzw. 4800 DM beantragt, die Eltern sollten zwar für mitschuldig am Tod von Anne Michel erklärt werden, aber straffrei blei-

ben. Das Gericht hat sich gescheitertweise nicht damit befasst, ob ein Teufel überhaupt existiere, ob das Mädchen von ihm besessen war, es hat vielmehr bei allen Angeklagten auf fahrlässige Tötung erkannt, die darin bestand, dass sie es unterlassen haben, einen Arzt beizuziehen, als der gesundheitliche Zustand des Mädchens während der Austreibungsprozedur immer bedenklicher wurde, und seine zunehmende Schwäche an die Gefahr des Todes denken lassen musste. Die Eltern haben sofort nach der Verlesung des Urteils durch ihren Anwalt Revisionseinlegung angekündigt. Die beiden Priester hingegen wollen zuerst mit ihren Anwälten und ihren kirchlichen Vorgesetzten beraten, ob auch sie eine Revision des Urteils bei der nächsthöheren gerichtlichen Instanz beantragen lassen wollen. Vielleicht will die katholische Kirche das nicht, vielleicht glaubt sie mit der Bezahlung der Geldstrafe billiger wegzukommen, als mit den Kosten eines neuen Prozesses und überhaupt mit einem neuen Sensationsverfahren, das ihr Prestige in weiten Kreisen zusätzlich beeinträchtigen könnte, weil es wieder vor der Welt ihr Festhalten an einem abstrusen Aberglauben demonstrieren würde. wg.

Neuer Gipfelpunkt des Aberglaubens

Im Fall der in Konsequenz einer «Teufelsaustreibung» verstorbenen Studentin Anne Michel im bayerischen Kreis Unterfranken, über dessen gerichtliche Verfolgung wir berichteten, ist von fanatischen Katholiken ein neuer Gipfelpunkt des Aberglaubens erklimmen worden. Die «Frankfurter Rundschau» berichtet darüber, dass eine Nonne auf Grund einer Vision behauptet habe, die Tote liege noch ganz frisch und unversehrt in ihrem Sarg. Um dies Wunder anzuschauen, gab das Landratsamt Miltenberg die Erlaubnis zum Exhumieren. Ein neuer wertvoller Sarg für die vermeintliche Heilige stand bereit. Eltern, Verwandte und Priester beteten laut, in feierlicher Prozession ging es zur Leichenhalle. Nach Umbettung in den neuen Sarg kehrte die Gesellschaft dann allerdings enttäuscht und gedrückt zum Grabe zurück. Denn der Bestattungsunternehmer musste wahrheitsgemäss erklären, die Tote sehe so aus, wie dies nach fast zweijährigem